

Herborner Tageblatt.

Organ für den Dißkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 222.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Dienstag, den 22. September 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

Riesenschlachten.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Die große Ausdehnung des Schlachtfeldes in Frankreich zwischen Verdun und Paris, mehrere hundert Kilometer, müßte bei dem Laien überwältigende Vorstellungen hervorrufen. Aber solche Ausdehnungen erfordert die Natur des modernen Krieges. Wir leben in der Zeit der kurzen Schlachten mit Riesenschlachten. Was man in früheren Kriegen bezeichnete, findet heutzutage zur Bedeutung eines Gefechtes herab. In der Schlacht bei Großbeeren waren die Preußen 35 000 Mann stark, die Franzosen 40 000. Heute stehen auf einem Schlachtfelde Millionen Krieger einander gegenüber. Dafür sind die Kriege kürzer. Ein siebenjähriger, ein dreißigjähriger Krieg, wie sie früher vorkamen und eigentlich unheimlichen Gedanken die Regel waren (vergleiche den napoleonischen Krieg, den Zweiten Bismarck'schen Krieg, den ersten Weltkrieg mit den Sachsen usw.) erscheint heute als eine Unmöglichkeit. Das ist ganz einfach die Folge der neuzeitlichen Technik. Die Eisenbahnen ermöglichen die Truppen mit großer Geschwindigkeit zu verschieben, die Telephonie, in neuerer Zeit auch die drahtlose Gedankenübertragung und die Erfindung der Luftfahrer vermitteln die Meldungen, der Feind steht und wo befreundete Truppen stehen, ist keine Geheimnis. Was früher ein schwieriges Werk war, ist heute eine einfache Aufgabe. Auf schnelle Erkundung folgt ein schnelles Vorgehen der Truppen, und der Kraftwagen ist in der Beförderung der schweren Geschütze leistungsfähiger als das Pferd.

So werden die Heere, die sich bei der Entscheidung bekämpfen, immer größer, zahlreicher, stärker, und es ist davon, daß auch das Schlachtfeld immer größer wird. In der Schlacht an der Marne und in der Schlacht bei Verdun über mehr als 200, ja über 300 Kilometer — dagegen schrumpfen die Schlachten des alten Frankreich zu lächerlichen Dingen zusammen. Das erste Beispiel einer solchen Schlacht war wohl die Schlacht am Scheldt zwischen England und Dänen Ende 1803 im russisch-polnischen Krieg. Auch erleben wir damals zum ersten Mal eine Schlacht, die länger als eine Woche dauert. Das ist sehr begreiflich, denn bei diesen Massenunternehmungen ist die Schlacht leicht in Einzelkämpfe zerfallen. Oft ist der Oberfeldherr (Napoleon) im Zweifel, ob er Sieger oder Besiegter ist, ob er einen Rückzug an, wo er zum scharfen Übergang sollte. Oft auch wundert sich der Unterführer, der siegreich vordringt, über den plötzlich ein Befehl zum Rückzuge, der aus Gründen der allgemeinen Lage nötig wird (Beispiel: Völkerschlacht).

Ein so wichtiger wird die eine, große, entscheidende Schlacht, hinter der alle anderen an Bedeutung zurücktreten. Sie stellen sich eigentlich nur noch als Vorarbeiten, wenn man will, als Teile des Aufmarsches, wenn man will, kann man das Ganze des modernen Krieges als ein großes Trauerspiel in fünf Akten auf-

Erster Akt: Kriegserklärung, Mobilmachung, schnelle Beförderung der Truppen an die Grenze, Kriegsbegeisterung, erste kleine Schlachten.

Zweiter Akt: Die Heere streben nach einem noch unklaren Ziele zu, einem Schlachtfeld, auf dem die Entscheidung fallen soll; die inzwischen stattfindenden Kämpfe, Belagerungen, Verschiebungen haben den Zweck, die große Zusammenballung herbeizuführen und dabei das Kampfgelände festzulegen.

Dritter Akt: Die gewaltige Entscheidungsschlacht, in die beide Heere tunlichst ihre gesamten Kräfte hineinwerfen — sie endet mit Sieg und Niederlage; würde sie unentschieden abgebrochen, so war es noch nicht die Entscheidungsschlacht, vielmehr folgt noch eine zweite.

Vierter Akt: Verfolgung des Feindes, letzte Kämpfe; was jetzt noch an Widerstand von Festungen, Volksbewaffnung, Freischärlerkrieg u. dgl. folgt, kann an der Sache selbst nichts mehr ändern, es sei denn, daß ein neuer Verbündeter eingreift, was neuen Krieg bedeutet.

Fünfter Akt: Friedensschluß, Rückmarsch bis auf die Truppen, welche die feindlichen Gebiete bis zur Zahlung der Kriegsschadigung besetzt halten.

Kein Krieg verläuft natürlich streng nach diesem Schema, dazu sind die Bedingungen im einzelnen zu verschieden und jedesmal anders. Aber so ist im großen und ganzen doch der Verlauf eines Krieges heutzutage, und alle Einzelerscheinungen werden sich in dieser Anschauung unterbringen lassen. In Zukunft werden die Kriege wahrnehmlich in noch größerer Verdichtung vor sich gehen als heute, und zwar aus denselben Gründen. Die noch entwickelbare Technik wird Beförderungsmittel und Kriegsmittel noch mehr verstärken, und die verstärkten Folgen geben dann eine noch schnellere Entscheidung.

Glänzender Erfolg der Kriegsanleihen.

WTB. Berlin, 19. Sept., 10 Uhr abends. (Amtlich.) Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen kann zur Stunde noch nicht endgültig festgestellt werden, doch ergeben die bis jetzt eingelaufenen Anzeigen schon Zeichnungen von zweieinhalb Milliarden Reichsanleihe und über eine Milliarde Schatzanweisungen, zusammen also über dreieinhalb Milliarden. Diese Ziffern werden sich noch bedeutend erhöhen. Der Erfolg übersteigt alle Erwartungen und ist ein machtvoller Beweis für die Kapitalkraft aber auch für die vaterländische Begeisterung des deutschen Volkes.

Neuere Meldungen haben inzwischen ergeben, daß über 4 Milliarden gezeichnet sind. Sie lauten:

WTB. Berlin, 20. September. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein über alle Erwartung

glänzender. Es sind, abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen gezeichnet worden: 1,26 Milliarden Schatzanweisungen und 2,94 Milliarden Reichsanleihe, zusammen 4,20 Milliarden Mark. Das endgültige Ergebnis ist vor morgen abend nicht zur erwarten.

WTB. Berlin, 20. September. Zufolge des alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Aenderung der Einzahlungstermine für die Kriegsanleihen dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 40 Prozent (wie nach der Ausschreibung), spätestens am 26. Oktober 20 Prozent (statt 30 Prozent), spätestens am 25. November 20 Prozent (statt 30 Prozent) und spätestens 22. Dezember die restlichen 20 Prozent der zugeteilten Beträge bezahlt werden müssen. Die Berechtigung der Zeichner, vom Zahlungstage ab jederzeit voll zu bezahlen, wird hierdurch nicht berührt. Ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß die Beträge bis zu 1000 Mark einschließlich ungeteilt zu berichtigen sind.

Die „Zeff. Jtg.“ bezeichnet das Ergebnis der Kriegsanleihe als ein so immenses, daß es in der Finanzgeschichte aller Zeiten und Völker wohl einzig dasthehe. Denn hier handele es sich nicht um spekulative Zeichnungen, wie sie sonst bei großen Emissionen häufig vorzukommen pflegen, sondern ausschließlich um ernsthafte Anmeldungen. Niemand habe mehr gezeichnet, als er zu beziehen wünsche, jeder Zeichner rechne mit der vollen Zuteilung. Zu berücksichtigen ist ferner, daß Deutschland die Mittel für seine Kriegsführung ganz aus eigener Kraft aufbringt. Man hat nie damit gerechnet und hat wohl auch kaum den Wunsch gehabt, daß das Ausland sich mit nennenswerten Beträgen an der Zeichnung beteiligt. Daß letztere trotzdem einen so glänzenden Erfolg gehabt hat, ist eine neue Ruhmestadt in diesem an Siegen bisher glücklicherweise so reichen Kriege.

Der Krieg.

Die Riesenschlacht zwischen der Dife und Maas hat den typischen Verlauf genommen, den ein Treffen zwischen modernen Millionenheeren nehmen mußte. Angriffe des Feindes wurden abgewiesen, Gegenangriffe mit großer Gewalt durchgeführt. Auf der ganzen gegen 200 Kilometer langen Schlachtlinie zeigte sich auf Seiten der Franzosen der verzweifelte Wille, die letzte Chance vor dem Niederbruch mit Ausbietung aller nur irgend verfügbaren Kräfte auszumachen, bei den Deutschen die eiserne Entschlossenheit, die endgültige Entscheidung herbeizuführen und den französischen Widerstand, koste es, was es wolle, zu Boden zu räumen.

„Du sollst leben, daß ich mir redlich Mühe geben.“
„Wir wollen es hoffen“, entgegnete die Mutter mit einem schweren Seufzer.

Zehntes Kapitel.

Wierzehn Tage waren nach dem Mordversuch verstrichen, der auf Graf Hubert Taubhanen gemacht worden und zum Staunen der Ärzte war die ursprünglich gute Natur des alten, kranken Mannes der schweren Verwundung nicht erlegen, sondern hatte den Sieg davongetragen. Er war zwar noch immer sehr schwach und hilflos, aber doch schon soweit hergestellt, daß er einige Stunden des Tages, sorgfältig in Kissen und Decken verpackt, im Zehnstesell am geöffneten Fenster sitzen und die aus Garten und Park hereinwehende balsamische, sonnendurchwärmte Luft einatmen konnte.

Schon seit ein paar Tagen hatte er Bernhard, der nicht von seinem Lager gewichen war, eifrig zugeredet, Spaziergänge und Spazierritte zu machen und als dieser nicht dazu zu bewegen gewesen, ihm direkt den Auftrag erteilt, nach Eversburg zu reiten, dem General und dessen Gemahlin seinen Dank abzusatteln für die vielen Beweise von Freundschaft und Teilnahme, die sie ihm während seiner Krankheit erwiesen und sie zu bitten, ihn bald zu besuchen, da er jetzt in der Lage sei, sogar Damen, wenn sie Rücksicht mit ihm haben wollten, zu empfangen.

„Ich lehne mich nach Mettas Anblick, nach ihrem liebenswürdigen Geplauder und Dir wird es wohl ebenso ergehen“, hatte er mit einem schelmischen Seitenblick hinzugefügt und feurig hatte Bernhard sich dem Wunsche des Vaters gefügt.

Seine Sehnsucht war nach einer anderen Himmelsgegend, nach einem andern Hofen, nach einem andern Leben gerichtet, aber er mußte sie in seiner Brust verknäueln. Auch er hatte jetzt erfahren, was zwischen seinem Vater und dem Grafen Werbenberg einst vorgegangen war, welcher Abgrund ihn von Angelina trennte — ein Abgrund, den zu überbrücken er kaum jemals hoffen durfte. Wenigstens mußte längere Zeit darüber vergehen, ehe er den Versuch wagen durfte. Die geringste Aufregung konnte dem Vater tödlich werden und ebenso wenig war es an der Zeit, sich dem Grafen Werbenberg und dessen Tochter zu nähern.

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

„Wiederholung.“
Eine Viertelstunde später pochte sie an die Tür ihres Sohnes und wartete, ohne auf das „Herein“ zu warten, ein. Obwohl Edgar nicht wollte, daß er sich sofort niederlegen sollte, sah er doch gezwungen, im nicht gerade angenehme Gedanken versunken, sie war mit ihm gewesen und hatte ihm ihre Verehrung geäußert, was war mit dem, was er vom Vater erhalten, noch nicht ausreichend, ihn aus seinen augenblicklichen Verlegenheiten zu befreien.

„Was ist mit Dir?“ Mit diesen Worten trat er zu ihm heran, ohne ihm Zeit zu lassen, sich aus seiner Verlegenheit zu erheben.

„Ich benötige eine unbefangene Miene anzunehmen und ich schäme mich.“ „Was soll mit mir sein, Mütterchen? Ich bin doch noch ein junger Mann, mein Bett aufzusuchen.“

Die Baronin hob einen Stuhl heran, ließ sich darauf nieder und nahm des Sohnes Hand in die ihrige und sagte ein Wort, das doch nicht, mir so entschlossen zu können, war. „Das Auge der Mutter sieht scharf. Du hast Sorgen.“

„Was meinst Du?“ „Du hast Sorgen“, antwortete er nicht; der Mutter, die verstand, daß sie ihm ein Geständnis ablegen wollte, war ihm im hohen Grade peinlich.

„Du hast Sorgen“, sagte er. „Edgar, Du hast Schulden! Du hast wieder“

„Ja, Mutter, es ging nicht anders!“ gab er zu und nicht ohne einen Seufzer. „Ach, Du weißt ja nicht, wie man versucht und“

„Du hast Schulden?“

„Edgar, Du hast Schulden?“ gab er zu und nicht ohne einen Seufzer. „Ach, Du weißt ja nicht, wie man versucht und“

„Du hast Schulden?“

„Edgar, Du hast Schulden?“ gab er zu und nicht ohne einen Seufzer. „Ach, Du weißt ja nicht, wie man versucht und“

„Du hast Schulden?“

„Edgar, Du hast Schulden?“ gab er zu und nicht ohne einen Seufzer. „Ach, Du weißt ja nicht, wie man versucht und“

„Du hast Schulden?“

Die Kriegslage.

Ueber die Kriegslage liegen aus dem Großen Hauptquartier Nachrichten vom 19. und 20. Sept. vor, die wie folgt lauten:

MTB. Großes Hauptquartier, den 19. September, abends. (Amtlich.) Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfeldfront ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hinter einander befestigten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffes gegen die Linie der Sperrforts südlich von Verdun ist vorbereitet. — Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze französischen Kräften dicht gegenüber.

Im Osten ist die vierte finnländische Schützen-Brigade bei Augustow geschlagen. Beim Vorgehen gegen Ossowez wurde Grajewo und Szozuczyn nach kurzem aber heftigem Kampf genommen.

MTB. Großes Hauptquartier, 20. September, abends. (Amtlich.) Im Angriff gegen die französisch-englischen Heere sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht. Reims liegt in der Kampffront. Die Franzosen sind gezwungen das Feuer zu erwidern. Wir beklagen, daß Reims dadurch Schaden nimmt. Anweisung zur möglichststen Schonung der Kathedrale ist gegeben.

In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon bei Senones und Saales abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse.

Der Reuterbericht über die Schlacht an der Aisne gibt nach Berliner Blättern endlich zu, daß man nicht länger von einem deutschen Rückzugsgeschehen sprechen dürfe. Es sei vielmehr das größteelingen, durch das die im großen Maßstabe auf französischen Boden geführten Operationen zum Abschluß gebracht werden sollen. Der Bericht gibt auch die enorm starken deutschen Stellungen zu und legt der französischen Kriegsleitung eine Bedrohung der deutschen Verbindungslinie nahe, anstatt Frontangriffe auf deutsche Stellungen zu machen. Aber solange die Deutschen Tergnier und Raon besitzen, verfügen sie nicht nur über zwei Bahnen durch Luxemburg und das Maasgebiet, sondern auch über das belgische Netz über Bergen. Bei St. Quentin und Tergnier hätten am Donnerstag die Engländer arg zu leiden gehabt.

Die Berichterstatter der Londoner Blätter in Frankreich melden, daß die Schlacht an der Aisne ein ununterbrochenes Artillerieduell sei. Die Schlacht dauerte am Samstag schon sechs Tage. Die Verbündeten streiten abwechselnd mit Infanterie und Artilleriefeuer. Am heftigsten tobte der Kampf um Reims und Soissons herum. (V. A.)

Die letzten in Rotterdam eingetroffenen Times-Ähren, sie wissen nicht, zu welchem Zweck die Deutschen jetzt Stand halten. Sie hätten möglicherweise Verstärkungen und Vorräte erhalten und beabsichtigten einen neuen Vormarsch. Vielleicht wollten sie nur Zeit gewinnen, um ihre Transportkolonnen nach der Maas zu schaffen. Die deutsche Stellung zwischen La Fere und Reims sei an einigen Punkten stark, könne aber durch die französische linke Armee umgangen werden. Indessen stehe es fest, daß, wenn die Verbündeten auf dem linken Flügel Erfolg hätten, es nur ein taktischer Erfolg sei. Der strategisch entscheidende Flügel sei der deutsche linke Flügel. Wenn dieser aber nicht viel schwächer sei, als sich bisher gezeigt habe, so würden die Verbündeten auf dieser Seite kaum einen Erfolg erringen. (V. A.)

Wie italienische Blätter berichten, erwartet das Volk von Paris mit größter Spannung den Ausgang der Schlacht an der Aisne. Die amtlichen militärischen Mitteilungen bringen bisher wenig Licht über die Vorgänge. Aber das geht aus ihnen hervor, daß die Schlacht mit furchtbarer Heftigkeit tobt. Dergleichen besagen Erzählungen von Offizieren, die von der Front nach Paris zurückkehren, daß das Schlachten-geräusch hin und her wogt und daß die Deutschen mit der größten Todesverachtung kämpfen, um die französischen Linien zu durchbrechen, daß diese aber bisher widerstehen. (V. A.)

Der Pariser Berichterstatter der „Stampa“ meldet: Paris hat jetzt völlig das Gepräge einer großen, stillen Provinzstadt. In den Straßen ist keiner der reichen Müßiggänger, keine Equipage zu sehen. Die Spielhäuser, Theater und sonstigen Vergnügungsorte sind geschlossen. Aber auch die Wachen haben dermaßen abgenommen, daß die Straßen nie so sicher waren wie jetzt. Alle Luregeschäfte sind geschlossen, nur Läden mit Lebensmitteln und täglichen Bedarfsartikeln sind offen. Die Kaffeehäuser werden abends um 8 Uhr, die Restaurants um 10 Uhr geschlossen. Die Restaurants sind ganz einfach geworden. Fischbraten und Servietten sind verschwunden und es gibt nur noch Kalbfleisch und Ochsenfleisch. (V. A.)

Während Bernhard Tannhausen von solchen Gedanken erfüllt, den Weg von dem väterlichen Schlosse nach Ewersburg zurücklegte, sah sein Vater, den Kopf in die weiße, abgemagerte Hand gestützt, in tiefes Sinnen versunken. Im Zimmer war es ganz still, die „Schwester“, die zur Pflege des Kranken noch immer in Tannhausen weilte, hatte sich, da er ihrer nicht fortwährend bedurfte und gern allein war, auf kurze Zeit zurückgezogen und nur Christian hielt sich, des Glöckchens gewärtig, in der Nähe auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stadt Reims.

Der Steg unseres rechten Flügels südlich von Reims, wo die Unseren zwei französische Armeekorps vernichteten, hat das kleine unbedeutende Städtchen, das an der Mündung der Vesle und der Divette in die Dife liegt, in aller Munde gebracht. In alten Zeiten hat Reims, die Geburtsstadt Calvins, eine wichtige Rolle gespielt, und noch heute zeugen einige berühmte alte Bauwerke von dem ehemaligen Ruhm des Noviomagus der Zeit Cäsars; die zwar nicht große, aber prachtvolle Kathedrale, die von Pipin dem Kleinen begonnen und von Karl dem Großen weiter gebaut wurde, sowie der ehemalige bischöfliche Palast, der bis ins 15. Jahrhundert zurückgeht. Um die Kathedrale herum liegen vornehme, ruhige Straßen von verjährt Eleganz mit Häusern aus Naturstein und Ziegel. Alles in allem mutet das alte Reims an wie eine Art bischöflichen Versailles. Bischöfe gibt es in Reims nicht mehr. Um den alten Kern der Stadt liegen neuere, moderne Häuser, freilich nicht viele, denn die Stadt zählt kaum 6000 Einwohner. Was ihr nächst den alten Häusern ihren Charakter verleiht, ist die völlige Abwesenheit der Industrie. Nur in den äußersten Ausläufern der Vorstädte sind wenige Webereien, Gerbereien und Zuderfabriken zu finden. Für die Umgebung, für die kleinen Ortschaften am Laufe der Dife, ihren Seitentälern sowie für die am Unterlaufe der Aisne spielt Reims als Markt eine große Rolle: aus der ganzen Nachbarschaft kommen hier die Feldfrüchte zusammen. Es sind neben Korn in erster Linie Bohnen, die geschätzten französischen Bohnen, die man gewöhnlich nach der Stadt Soissons bezeichnet, die hier an der Dife aber gerade so gut gedeihen wie dort an der Aisne.

Die französische Artillerie der deutschen unterlegen.

Das Londoner Blatt „Star“ entnimmt dem Schreiben eines englischen Offiziers in Ostfrankreich folgenden Passus: „Wenn man die Verluste der vielen Kämpfe zusammenzählt, sieht man, daß ein furchtbares Gemisch angerichtet ist. Die französische Artillerie ist der deutschen in ihrer Wirkung nicht gewachsen, denn die schweren Kruppischen Haubitzen sind die schrecklichsten todverbreitenden Kriegsmaschinen, die je erfunden worden sind.“

Rußland will das Deutschtum vernichten.

Daß die von Deutschen bewohnten baltischen Provinzen Litauen, Estland und Kurland in der Gefahr schweben, durch den Krieg in schwere Mitleidenhaft gezogen zu werden, ist bereits mehrfach gemeldet worden. In banger Sorge haben sie sich daher nach Petersburg gewandt und die russische Regierung gebeten, ihnen Schutz von Leben und Gut gegen die drohenden Angriffe des fanatischen Pöbels zu gewähren.

In den leitenden Petersburger Kreisen scheint man über diese Frage aber anderer Ansicht zu sein, denn einem Vertreter des baltischen Deutschtums, der um eine Audienz beim Ministerpräsidenten Goremsin nach-gesucht hatte, um ihm die bedrohliche Lage der Provinzen vorzutragen, antwortete dieser kurz: „Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, unsere Regierung werde sich beeilen, besondere Vorkehrungen zu Ihrem Schutz zu treffen. Rußland kämpft nicht nur gegen Deutschland, es kämpft auch gegen das Deutschtum!“

Die baltischen Deutschen, die seit Jahrhunderten die Kulturgemeinschaft mit dem deutschen Mutterland trotz russischer Ansehenherrschaft aufrechterhalten haben, die auf das übrige Rußland stets befruchtend und fördernd eingewirkt haben, sind treue Anhänger des russischen Kaiserhauses gewesen, wie sehr sie auch ihr Herz und ihre Lebensanschauungen zu Deutschland hingen. Sie sehen jetzt, wie ihnen ihre Treue gedankt wird. Was ihnen jetzt geschieht, wird ihnen hoffentlich die Augen öffnen für die moskowitische Gefahr, die auch sie bedroht, wird sie in den deutschen Brüdern im Reich die Befreier vom russischen Joch erblicken lassen!

Deutschland und das amerikanische Vermittlungsangebot.

London, 19. Sept. (Ctr. Bln.) Reuter meldet aus Washington, der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg habe dem amerikanischen Botschafter Gerard bei der Besprechung des Vermittlungsangebots des Präsidenten Wilson gesagt, ein etwaiges Angebot müsse von den Verbündeten ausgehen, da diese sich verpflichtet hätten, nur gemeinsam Frieden zu schließen.

Der Sinn dieser Antwort des Reichskanzlers ist klar. Er heißt: Wenn die Verbündeten das Bedürfnis nach Frieden empfinden werden, dann mögen sie sich melden.

Das italienische Problem.

Rom, 19. Sept. (Ctr. Bln.) Während an der Marne die Entscheidung über das Schicksal Frankreichs fällt, wird auch hier die letzte Entscheidung in der papierernen Schlacht geschlagen, hinter der sich die Anstrengungen der Entente verbergen, Italien aus der Neutralität zu locken. Der Kampf tobte am heftigsten und schien am aussichtsreichsten für unsere Gegner in vergangenen Tagen, als er von Siegesnachrichten aus Paris, London und Petersburg sekundiert wurde. Diese gaben den Gründen der italienischen Entente-freunden und derjenigen, die aus dem Verharren in der Neutralität Schaden für das Land und Einbuße an der internationalen Bedeutung fürchten, einen starken Auftrieb. Die Regierung und die besonnenen Elemente, die an der Neutralität festhalten wollen und sich den Schutz der italienischen Interessen aus der Neutralität selbst und aus der energiegelichen diplomatischen Vertretung versprechen, hatten dem stürmischen Treiben gegenüber einen schweren Stand.

Diese höchste Spannung wegen der Stellung Italiens sowohl nach außen als nach innen ist von hoher Bedeutung, weil sich daraus die Gewissheit ergibt, ob in Italien der mit der republikanischen Umformung des Staates offen oder versteckt liegende Radikalismus oder die mit der Politik und Existenz der Zentralmächte verbundene Monarchie den Sieg davonträgt. Daß dies die historische Kernfrage ist, wird auch hier immer mehr erkannt und man darf annehmen, daß die Gefahr, den mühevoll und mit

heroischen Opfern aufgebauten Staat den revolutionären Neuerern ausgeliefert zu sehen, am wirksamsten dazu beiträgt, daß die Regierung allen Versuchungen der Stunde widersteht.

Wie sich an der Marne die Wage zu Gunsten der Deutschen neigt, mehrnen sich auch hier die politischen Anzeichen, daß die konstitutionelle internationale Politik den Ansturm der Gegner abwehren wird. (Ziff. 3.)

Der Weltkrieg als Englands Rettungsanker.

Rom, 20. September.

„Giornale d'Italia“ bringt ein Interview mit dem Senator Grafen di San Martino, der von einer Reise durch England und Frankreich zurückgekehrt ist, woraus folgende Sätze besonders interessant sind: Am 22. Juli habe ein Diner stattgefunden, an welchem Sir Edward Gren, Goschen und der frühere Schatzminister Lord Murray teilgenommen hätten. Gren habe geäußert, daß Vorgänge in Irland seien gar nichts im Vergleich mit dem Konflikt, der Europa drohe. Lady Murray, eine eifrige Parteigängerin Ulsters, habe über die Schwierigkeiten in Irland gesprochen und gesagt: Niemand ist in der Lage, nachzugeben, und deshalb ist die Konferenz mit dem Könige vergeblich gewesen. Der Kampf wird heftiger, wir stehen vor einem Bürgerkrieg, und ich sehe nur einen Ausweg: nur ein Krieg gegen Deutschland kann noch alle wieder einigen.

Das britische Expeditionskorps.

Über das britische Expeditionskorps bringt das Militär-Wochenblatt auf Grund englischer Berichte folgende Angaben:

Das Feldheer besteht aus drei Armeekorps (jeweils zwei Divisionen, und aus einer Kavalleriedivision (Generalmajor Edmund Allenby). Jedes Armeekorps besteht aus 24 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 18 Batterien Feldartillerie mit zusammen 108 Geschützen und 2 Haubitzen-Batterien mit zusammen 8 Geschützen und den erforderlichen Spezialtruppen. Die Gesamtstärke würde demnach betragen: 72 Bataillone Infanterie (je 674 Mann), 18 Kavallerie-Regimenter (je 674 Mann), 84 Batterien mit 492 Geschützen. Die Stärke des Feldheeres würde danach etwa 100 000 Mann betragen.

Führer des 1. Armeekorps ist Generalleutnant Sir Douglas Haig, des 2. Generalmajor W. P. Robertson, des 3. Generalleutnant Sir James Brierley, der plötzlich am 17. August starb.

Die Unruhen in Marokko.

Osag, 20. September.

In den tiefsten Blättern werden die Meldungen bestätigt, daß in Marokko Unruhen ausgebrochen sind, deren Bekämpfung französische und spanische Kriegsschiffe dorthin entsandt wurden. Den Spaniern gelang es, nach schweren Kämpfen, Audia und Ujajil zu besetzen. Auch Tanger sind Tausende nach Algier geflüchtet. — Aus Gibraltars wird berichtet, daß die ganze marokkanische Küste in Aufruhr gerät.

Verschiedene Meldungen.

MTB. Mannheim, 19. Sept. Der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann, der als Rittermeister d. L. seit Ausbruch des Krieges als Leiter einer Munitionsbefreiung sich im Osten befindet, wurde zum Major befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Paris, 19. Sept. Eine Note des französischen Ministers des Innern erinnert an die Pflicht, den deutschen Verwundeten die notwendige Pflege angedeihen zu lassen mit Berufung auf das internationale Recht, die Genfer Konvention und die Humanität.

Rom, 19. Sept. Eine Bekanntmachung der hiesigen französischen Botschaft besetzt allen in Rom lebenden Franzosen bis zum Alter von 48 Jahren, selbst militärfreien oder gestellten, sich zur Abreise bereit zu halten.

London, 19. Sept. Lord Kitchener kündigte an, daß neue Heere von 500 000 Mann „fast fertig“ seien. Oberhaus erklärte er, daß sechs englische Infanterie- und Kavalleriedivisionen auf dem Festland stünden. Kanada sende 40 000 Mann, wovon 15 000 als Reserve; Ceylon sende ein Hilfskorps, das wahrscheinlich nach Ägypten abgeht. Australien schlug die Bildung einer irischen Brigade vor.

London, 20. Sept. Die „Amiralität“ gibt bekannt: Das britische Schulschiff „Eisgard de Second“ ist im Kanal im Sturm gesunken. 43 Mann der Besatzung wurden gerettet, 21 ertranken. Es war ein altes Schlachtschiff von 60 000 Tons.

Berlin, 19. Sept. Ein amerikanischer Korrespondent meldet, daß der seitdem bekannte Minister Delcasse durch einen Steinwurf am Hals verletzt worden sei und im Zimmer hüten müsse. Ob ihm das Unglück bei der Abreise aus Paris oder beim Einzug in Bordeaux zugefallen sei, steht nicht fest. Der gleichen Meldung zufolge bewacht die Regierungsgesandtschaft außerordentlich stark bewacht.

Berlin, 19. Sept. Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, auch Abbaul der Eisenbahngouvernements von Deutsch-Neuguinea, von den Engländern beiebt worden.

Halle, 19. Sept. General Martos konnte noch nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da er behauptet, daß General Martos zu sein. Ein ihn begleitender russischer Major, welcher nachweislich auf deutsche Kommando geschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht zu Halle zum Tode verurteilt.

Strasbourg i. G., 19. Sept. Wie das Reichsamt für Strassburg bekannt gibt, ist gegen den Reichsanwalt Justizrat Humenthal Untersuchung wegen Völschens und Landesverrats eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt worden.

Kopenhagen, 20. Sept. In Finnland erregen Gerüchte, daß Rußland beabsichtige, die Finnländer zum Kriegsdienst heranzuziehen, große Beunruhigung.

Rotterdam, 19. Sept. Nach einer Meldung des „Tribune“ soll der frühere französische Minister des Äußeren Richon beabsichtigen, zu politischen Verhörungen nach Rom zu fahren.

Die Berliner Volksstimmung in den ersten Kriegstagen in italienischer Darstellung.

Rom, 19. Sept. Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen Artikel seines Berliner Korrespondenten — der Mann heißt Cabasino-Renda — über die Volksstimmung in Berlin während der Kriegstagen. Der Korrespondent schildert, nachdem er die technischen

18. September. Frankreich beruft alle in Italien befindlichen französischen Staatsangehörigen bis zu 48 Jahren zu Militärdiensten ein. — Deutsche Flieger freifen über Antwerpen.

19. September. Fortsetzung der Riesenschlacht auf dem französischen Kriegsschauplatz. — Aus Marokko wird eine allgemeine Aufstandsbevegung gegen Frankreich gemeldet.

Deutsches Reich.

+ In einer in London stattgefundenen Versammlung der britisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft wurde beschlossen, die Gesellschaft im Hinblick auf den Krieg aufzulösen. Das Vereinsvermögen wird in zwei gleiche Teile geteilt. Die eine Hälfte erhält der amerikanische Botschafter in Berlin zum Zweck der Unterstützung in Not befindlicher britischer Untertanen in Deutschland, die andere Hälfte der amerikanische Botschafter in London zur Unterstützung nothleidender deutscher Untertanen in England.

✱ Der preussische Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, nach der Verwaltungsstreitsachen und Ordnungsstrafen während des Krieges möglichst zurückgestellt werden sollen. Die Verfügung wird folgendermaßen amtlich bekanntgegeben:

„Der gegenwärtige Krieg hat das deutsche Volk ohne Unterschied des Standes und der Partei zur einmütigen Erhebung entflammt. Gegenüber dieser gewaltigen Kumbgebung nationaler Geschlossenheit tritt alles zurück, was das Gefühl der Einheit des ganzen Volkes beeinträchtigen könnte, und es erscheinen viele Streitfragen des öffentlichen Rechts, mag ihre Lösung in Friedenszeiten noch so bedeutunglos sei, in den gegenwärtigen Zeitläuften unwesentlich. Der Minister des Innern hat daher die Verwaltungsbehörden darauf hingewiesen, daß es jetzt von größerem Wert sein müsse, die Einheit der Nation und ihr großzügiges Streben ungehindert zu lassen, als in unbedeutenderen Einzelfragen dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Demzufolge sind die Behörden ersucht worden, in allen geeigneten Fällen die bei den Verwaltungsgerichten anhängigen Streitsachen dadurch zur Erledigung zu bringen, daß die angefochtenen, polizeilichen Verfügungen zurückgenommen oder auf andere Weise die Beteiligten klaglos gestellt werden. Ebenso hat der Minister des Innern veranlaßt, daß die bei dem Obergerichtsgerichte anhängigen Ordnungsstrafen und alle sonstigen noch nicht vollstreckten Strafen, die gemäß § 15 des Disziplinargesetzes gegen unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte seines Ressorts wegen einer vor dem 1. August begangenen Verfehlung verhängt sind, niedergeschlagen werden. Alle diese der Größe und dem Ernst der Zeit rechnungstragenden Maßnahmen lassen natürlich nicht die Deutung zu, daß in den betreffenden Einzelfällen der von den Behörden bisher vertretene Rechtsstandpunkt nunmehr aufgegeben ist.“

✱ Amtlich wird bekannt gegeben, daß für die ostpreussischen Flüchtlinge auch jetzt noch zahlreiche Quartiere auf dem platten Land in den Provinzen Pommern und Brandenburg durch staatliche Fürsorge bereitstehen. Gelegentlich in der Presse erschienene Berichte über die Lage der geflüchteten Ostpreußen sind geeignet, die irrige Auffassung zu verbreiten, als wäre die draußen im Lande geschaffene reichliche Unterkunft nur für diejenigen geeignet, die als Landarbeiter Verwendung finden können, nicht für die Angehörigen des städtischen Mittelstandes. Irgendeine Verpflichtung zu ländlicher Arbeit bei einem bestimmten Arbeitgeber ist mit der Übersiedelung in diese kleinstädtischen und ländlichen Quartiere überhaupt nicht verknüpft. Unter den nahezu 30 000 Flüchtlingen, die allein der Regierungsbezirk Frankfurt a. O. aufgenommen hat, entsammt der größte Teil den kleineren Städten der Provinz Ostpreußen, und besonders zahlreich sind darunter Familien von Beamten und Handwerkern.

× Großes Aufsehen ruft im ganzen Lande das finanzielle Versagen Englands bei einem auf norwegischen Boden betriebenen Großunternehmen hervor. Der Rücktritt des Generaldirektors Blasfjeld des mit englischen Millionen vor einem Jahr finanzierten Riesenunternehmens, des Ausbaues der Aurawasserfälle, die etwa 400 000 Pferdekräfte enthalten, kam ganz unerwartet. Der Grund des Rücktritts ist nach Blasfjelds öffentlicher Erklärung die Weigerung englischer Banken, die notwendigsten Mittel zur Verfügung zu stellen, da es ihnen bei der schwierigen Lage des Londoner Geldmarktes und infolge des englischen Moratoriums unmöglich sei. Die Schulden der Gesellschaft belaufen sich auf über zehn Millionen Mark. Hier ist man der Ansicht, daß das ganze Unternehmen eingest, was das „Morgenblatt“, das Organ der norwegischen Finanz, betont. Ungezählte norwegische Arbeiter würden dadurch brotlos werden.

* Nachrichten, die über Skandinavien kommen, sprechen von starker Erregung in Finnland. Man hat in letzter Zeit viel von Erleichterungen in der politischen Lage des von Rußland durch starke Bedrückung niedergehaltenen Finnlands gesprochen. Davon ist aber nichts zu merken. Generalgouverneur Seyn fährt fort mit neuen Strafen gegen Zeitungen und Auflagen wegen Majestätsbeleidigung und Verletzung des Gleichstellungsgesetzes. Überall steht neues Militär, das die Verhältnisse nicht kennt und die vorgefaßte Meinung hat, daß Finnland ein revolutionäres Land sei. Der Generalgouverneur nahm neuerdings die Auflage gegen den Sportverein Voima wieder auf, der von russischer Seite beschuldigt wird, Waffen und revolutionäre Proklamationen eingeschmuggelt zu haben. Der langjährige Prozeß, der im Jahre 1913 mit dem Freispruch der Angeklagten endete, soll jetzt unter der Militärbiskatur zum Hochverratsprozeß gestempelt werden. Die Lage ist ernst.

« Aber die öffentliche Meinung Bulgariens zum Kriege gibt eine Aeußerung der Zeitung „Nabotnitscheski Vestnik“ in Sofia Aufschluß. Das Blatt sagt, die Unabhängigkeit Bulgariens habe für England nur insofern Interesse, als sich Bulgarien der Eroberung der Meerengen durch Rußland widersetzen würde. Die sogenannte Hochherzigkeit Englands habe im vorigen Jahre nicht gehindert, daß Bulgarien erniedrigt und beraubt wurde. England würde auch heute Bulgarien opfern, wenn es einen guten Tausch machen könnte. Wenn England heute Bulgarien Freundschaften erweist, sei dies bloß, um Bulgarien später um so theurer verkaufen zu können. England wirke auf der ganzen Welt mit Gewalt, Rechtsverletzung und Raub. Auch sei die Rolle des demo-

Iratischen England gegenüber dem russischen Zartismus
genugsam bekannt, als daß jemand an edle Motive Eng-
lands glauben könnte.

Herborn, den 21. September.

* Die „**Rassauische Kriegsversicherung** auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“, die bekanntlich kurz nach Beginn des Krieges durch die Direktion der **Rassauischen Landesbank** eingerichtet worden war, hat seitdem auch in verschiedenen anderen Landesteilen Eingang gefunden. So haben die Rheinprovinz, die Provinz Westfalen, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg, der Bezirk Hesse-Kassel und das Großherzogtum Hessen nachträglich die gleichen Einrichtungen getroffen. In den Provinzen Schlesien und Pommern, sowie in den Königreichen Bayern und Sachsen befindet sie sich noch im Stadium der Vorbereitung. Die einzelnen Anstalten sind dabei, zwecks Ausgleichs des Risikos mit einander in Verbindung zu treten. Zwischen der **Rassauischen** und der **Westfälischen** Anstalt ist ein solcher Vertrag bereits abgeschlossen. — Erfreulich ist das zeitgehende Interesse aller Berufsstände in unserem Bezirk für diese segensreiche Einrichtung. Die vier **rassauischen Handelskammern** in Wiesbaden, Frankfurt, Limburg und Dillenburg haben die sämtlichen angeschlossenen Firmen auf diese Einrichtung und insbesondere auf die Vorteile der Gesamtversicherung der Angestellten hingewiesen. Eine große Zahl von Firmen haben auf Grund dessen ihre im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter versichert, so die „**Michelbacher Hütte**“ (Paffabant), die **Chemische Fabrik Rördlinger** in Flörsheim, die **Isabellenhütte** in Dillenburg, **Reuhofnungshütte** in Sinn, **Herborner Pumpenfabrik**, **Verkenhoff & Drebes**, **Merkenbach**, **Thäckerhoff** und **Widmann** und **Kalle & Co.** in Viebich, **Chemische Fabrik Dallmann & Co.** in Schierstein etc. Der Beitritt zahlreicher anderer Firmen steht noch in Aussicht. Auch viele Vereine haben ihre im Felde stehenden Mitglieder versichert. Voran natürlich die **Kriegervereine**, aber auch andere Vereine, wie derjenige **Wiesbadener Musiker**, die **Turngesellschaft Oberursel**, **Turnverein Sinn**, **Geerbeverein Herborn**, die **Photographen-Zunft Wiesbaden** etc. Besonders zahlreich sind unter den Gesamtversicherungen die Behörden und Gemeinden vertreten. Als erster hat der **Bezirksverband Wiesbaden** seine etwa 200 einberufenen Beamten versichert. Es folgten die **Landwirtschaftskammer** und der **Verein rassauischer Land- und Forstwirte**, sowie die **Königl. Weinbau- und Kellerei-Direktion** in Wiesbaden. Von Städten sind bereits beigetreten **Limburg**, **Weilburg**, **Müdesheim** und **Oberursel**. Mit den übrigen Stadtgemeinden schweben noch Verhandlungen. Es steht zu hoffen, daß auch die **Stadt Wiesbaden** dem Beispiel des Bezirksverbandes folgen wird. Eine besonders aner kennenswerte Einrichtung haben auf Veranlassung des Landrats des **Oberwesterwaldkreises** die **Landgemeinden** dieses Kreises getroffen, indem sie ihre sämtlichen im Felde stehenden **Gemeinde-Angehörigen** mit je einem **Anteilschein** eingekauft haben. Die **Angehörigen** haben vielfach dazu noch weitere **Anteilscheine** entnommen. Auch in anderen Kreisen haben **Landgemeinden** denselben Beschluß gefaßt, so **Johannisberg**, **Leidrich**, **Rendertsh**, **Rohenhahn** und **Flörsheim**, letzteres hat allein 350 Scheine zu 10 Mark entnommen. Nunmehr hat sich die **Landesbank** an die sämtlichen **Landgemeinden**, die sich noch nicht angeschlossen haben, gewandt und ihnen ebenfalls die **Versicherung** ihrer im Felde stehenden **Gemeindemitglieder** anempfohlen. Es gibt bei uns viele **Landgemeinden**, deren günstige **Vermögens- und Steuerverhältnisse** eine solch wohlthätige Einrichtung gestatten. Wo es zur Zeit an den nötigen **Barmitteln** fehlen sollte, ist die **Landesbank** bereit, solche zu einem ermäßigten **Zinssatz** vorzutun, sodaß sie nach **Beendigung des Krieges** allmählich abgetragen werden können. — Uebrigens sei bemerkt, daß diejenigen, die von der **Rassauischen Kriegsversicherung** noch Gebrauch machen wollen, sich beeilen müssen, da nach einiger Zeit die **Ausgabe weiterer Anteilscheine** eingestellt werden wird.

* Der Landesausschuß beschloß u. a.: der Gemeinde Uebernthal ein gering verzinsliches Darlehen von 4000 Mk. zu Wasserleitungs- und Begebauzwecken zu bewilligen; ferner wurden 7625 Mk. Prämien und 19,200 Mk. Darlehen zur Verbesserung von Feuerlöscheinrichtungen und zum Bau von Hochdruckwasserleitungen an 18 Gemeinden bewilligt. — In die Fürsorge des Nass. Centralwaissensfonds wurden u. a. übernommen 5 Kinder aus Eibelshausen. — Weiter wurde noch beschlossen, aus Mitteln des Bezirksverbandes 30,000 Mk. für die Notleidenden in Ostpreußen zu bewilligen.

* Der Ortsausschuß für Jugendpflege beginnt am 22. September einen Unterricht, um die Kriegsfreiwilligen und die Militärpflichtigen, die noch bis zu ihrer Einstellung warten müssen, für den Kriegsdienst vorzubereiten. Meldung in der Turnhalle um 9 Uhr abends. Allen Militärpflichtigen ist die Teilnahme an dem Unterricht dringend zu empfehlen. (S. auch im Anzeigenteil.)

* Mit Rücksicht auf den Krieg wird von der Erhebung der Waisenkollekte für 1914 im Regierungsbezirk Wiesbaden Abstand genommen.

* Hier ist die amtliche Meldung eingegangen, daß Herborn in aller nächster Zeit den Stab und zwei Kompagnien (ca. 400 Mann) des Landsturmbataillons Wehlar als Einquartierung bekommt.

* Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl O vom 18. September ab um 50 Pfg. pro 100 Kilogramm auf 39,50 Mf. erhöht.

...heiten und die auf den Krieg berechneten
... und sozialen Organisationen des Landes
... stellt hat, die geistigen und ethischen Waffen, die
... deutsche Volk selber in beharrlicher Arbeit ge-
... hat, um als vollständiger Meister seiner Ge-
... im Kampfe zu bestehen. „Die Grenzfahrt des
...“, sagt Cabasino-Menda, die unaufhörlich sich
... Ströme der Einberufenen, die bollendere
... der einzelnen Truppengattungen erfüllen
... Trauen. Andere Eindrücke haben mich er-
... so, als in der Aula der Universität aus der
... der Professoren die edle Gestalt Ulrichs v. Wila
... hervortrat und als der Gelehrte statt der
... Rede „Deutschland, Deutschland über alles“
... und die Zuhörer sich in einem begeisterten
... zusammenschlossen, als der Sozialdemokrat
... im Reichstag für den Kriegskredit eintrat und
... Vaterland den Treuschwur seiner Genossen dar-
... am Gebetstage in den Kirchen jung und
... einsand, um die Herzen zu Gott emporzuheben,
... ich, daß die ungeheure riesige Kraft, dank
... dieses Volk den Kampf gegen die drei mäch-
... Nationen der Welt vertrauensvoll aufnimmt,
... dem sittlichen Bewußtsein hervorgeht, das
... verbleibet.

nurthbar die Wirkung der deutschen Feld-
stücke auch auf nahe Entfernungen ist, geht aus
der Schilderung eines Kriegsteilnehmers hervor:
Am 22. August fing gegen Abend 8 Uhr ganz plötzlich,
wie uns gerade ins Quartier begeben wollten,
es an, und ehe wir's uns versahen, waren
wir mitten drinn. Es war ein schneller Sieg. Die
Franzosen wurden ganz furchtbar vermurkst. Die Nacht
wurden wir im Straßengraben von 2 bis 4 Uhr und
sahen uns mit dem Sternenhimmel zu. Es war ge-
fährlich. Am nächsten Tage ging die Sache weiter.
Die Franzosen flohen auf der Straße nach Süden zu.
Dort sahen wir ganz grauenvolle Bilder, ganz
wie im Walde, wo auf einer schnurgeraden Straße
französische Feldartillerie-Regi-
menter gänzlich vernichtet worden waren. Die
Pferde standen da in Marschkolonne. Die Pferde
(unter Prohe sechs) lagen wie vom Schlage gerührt
über und ringsum die Mannschaften und Offiziere.
Die Geschütze mit den Progen und sämtlichen Mann-
schaften und Offizieren waren vernichtet. Das Ganze
lag sich in zehn Minuten ab. Ein Hauptmann
des 1. Regiments hatten diesen Schlag getan. Er hatte die
Franzosen überrascht und auf 300 Meter mit Feld-
geschützen beschossen. Er selbst erzählte es uns. Er
war ein französischer Offizier, der ganz zufällig abseits gewesen
war und nur verwundet wurde, erzählte, es wäre so
schlimm, daß man hätte den Verstand verlieren können.
Das grauenvolle Bild werde ich nie vergessen. Zwei
Tage lang nichts wie Geschütze, Leichen und Pferde.

dem Privatbrief eines preussischen Majors, handschriftlich uns im Original vorlag, stellt man sich folgendes einwandfrei festgestelltes Ergebnis militärischen Untersuchung zur Verfügung: Meine Brigade kommandierte mich gestern ins Feld, um über einen Franzosen zu Gericht zu sitzen. Ich fand einen Gefreiten vor, Ende der Soldat seit 1895. Er gab ohne weiteres zu, das hier vor einigen Tagen die Maasübergänge genommen hatte, mit seinem Bajonett die Augen der Gefreiten zu haben. Nach dem Grunde gefragt, er ganz ruhig: „C'est une revanche comme toute les autres.“ (Das ist eine Art von Vergeltung wie jede andere.) Damit war für mich der Tatbestand festzustellen und ich meldete dies der Brigade, die ihn sofort festnehmen ließ. Geschehen in F. am 31. August 1895. Der Gefreite hieß E. B. Er war von Sanitätsräthen bei der Tat abgefaßt worden. Ihnen wurde er behauptet, von seinen Vorgesetzten festgehalten zu haben. Die deutschen Sanitätsräthen sagten, daß der französische Gefreite 10 verwundeten Deutschen die Augen aus- gestochen habe. (Druck. 3.)

[illegible]

sc. Dillenburg, 19. Sept. Ratsherr Loeber in Straßburg, der Sohn des früheren hiesigen Gymnasialdirektors Loeber, wurde zum Stadtsyndikus in Kassel gewählt. Der Gewählte ist ein Kind unserer Stadt und steht im 34. Lebensjahre.

Oberroßbach. Am Sonntag, den 20. Sept. wurde hier durch den Herrn Dekan Prof. Hauken aus Herborn Hermann Oberroßbach als Pfarrer ordiniert und zugleich in sein Amt als Pfarrer von Oberroßbach im Besitz des Kirchenvorstandes eingeführt. Wir wünschen dem neuen Geistlichen in seinem ersten Pfarramt eine gesegnete Wirksamkeit.

sc. Kernerod, 19. Sept. Der geprüfte Landesbank-Anwärter Moritz Hardeck wurde vom 1. Oktober 1914 ab als Landesbank-Rendant in Kernerod angestellt.

sc. Wiesbaden, 19. Sept. Ein Pilzsegen steht in den Wäldern des Taunus, des Vogelsberg, des Spessart und der Röhn bevor. Der Preussische Landwirtschaftsminister hat deshalb die Königl. Regierung angewiesen, die bisherigen tagmäßigen Gebühren für die Erlaubnisgebühren zum Sammeln von Pilzen und Beeren für den laufenden Herbst durchweg auf fünf Pfennig je Zettel zu ermäßigen und zugleich dem für das Familienhaupt ausgestellten Zettel Gültigkeit für die ganze Familie zu geben. Der Minister wünscht, daß besonders das Einsammeln der edelsten Pilze, die der Wald in großen Massen erzeugt, von der Verwaltung in jeder Weise begünstigt wird.

Die „Wiesb. Ztg.“ wird erlucht, eine Volksmeldung dahin richtig zu stellen, daß Generaloberst Hauken nicht an der Ruhr erkrankt ist, sondern infolge der Anstrengungen des Felddienstes von einer Erkrankung leichterer Art befallen wurde, die bald behoben sein und dem Generaloberst schon in nächster Zeit die Rückkehr auf den Kriegsschauplatz gestatten dürfte.

— (Kriegsfreiwillige). In das Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 88 in Mainz werden noch Kriegsfreiwillige eingestellt.

Berlin, 19. Sept. Zu den Klagen über die Beförderung der Feldpost schreibt Generalleutnant Schott in der „Vossischen Zeitung“: Ich habe in dem Feldzuge 1870 regelmäßig meine Nachrichten von Hause bekommen. Heute sind die Armeen allerdings sehr viel größer, aber die Verbindungen und die Verkehrsmittel sind auch sehr viel größer geworden. Der Grund der mangelhaften Beförderung liegt nicht in Schwierigkeiten, sondern in der Unfähigkeit, diese zu überwinden. Wohin würde es geführt haben, wenn die Eisenbahnen ebenso versagt hätten? Uebrigens ist nicht nur die Feldpost der Verbesserung bedürftig, sondern auch die Post im allgemeinen, besonders sind die Postämter sehr mangelhaft mit Personal besetzt. Behörden, die dem Publikum dienen, sollten in erster Linie sich berufen fühlen, daß sie den Anforderungen gerecht werden. Es gibt genug stellenlose Leute, die Verwendung finden könnten; wenn die Behörden sagen, sie können nicht, dann wollen sie nicht, oder der blinde Bürokratismus ist die Schuld, ihn abzustreifen, sollte eine der ersten Lehren des Krieges sein.

Miel. Der hiesige Professor der Theologie Dr. Ferd. Muchlau ist, 75 Jahre alt, gestorben.

Hamburg, 19. Sept. Der gestern hier herrschende starke Südweststurm, der riesige Wassermengen in die Stadt brachte, hat vielfach Schaden angerichtet. Die Keller der Stadt sind teilweise voll Wasser gelaufen. Um 4 Uhr nachmittags ergoß sich das Wasser mit solcher Gewalt und in solcher Menge auf die Dirschast Moorburg, daß dort ein Deichbruch erfolgte. An einigen Stellen sind die Ländereien mehrere Fuß hoch mit Wasser bedeckt. Die Versuche der Hamburger Feuerwehre im Vereine mit einem Hamburger Pionier-Kommando, die gefährdeten Stellen abzusichern, waren vergeblich. Die Bemühungen, die durchbrochenen Stellen wieder zuichten, wurden während der Nacht fortgesetzt. Das Vieh steht auf den Weiden im Wasser und kann bei dem herrschenden Unwetter nicht in Sicherheit gebracht werden. Ein Dienstknecht ist bei den Vergungsarbeiten ertrunken. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich nicht übersehen. Auch im Hafen sind verschiedene Rähne und Schuten voll Wasser gelaufen.

Basel, 19. Sept. (W. B. Nidamlich.) Nach einer Meldung des „Journal de Geneve“ aus Neapel ist in verschiedenen Mittelmeerhäfen die Pest festgestellt.

O Oberst v. Reuter lebt. Wie die Koburger Zeitung von der in Koburg lebenden Schwester des Obersten v. Reuter erfährt, ist das Gerücht von dem Ableben Reuters unrichtig. Es ist wohl dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten v. Reuter das Pferd unter dem Leib erschossen worden ist.

O Ein deutscher Landwehrunteroffizier als Brauereidirektor in Feindeiland. Der sozialdemokratische Stadtrat Rausch aus Heidelberg läßt zurzeit in einer französischen Ortschaft den Beruf als Brauereidirektor aus. Rausch ist nämlich als Landwehrunteroffizier ins Feld gezogen und dort wurde ihm die Aufsicht über eine jetzt von den Deutschen besetzte französische Bierbrauerei übertragen. Auch das Gaswerk, die Post und die Bahn werden von den Deutschen verwaltet.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Zeitweise etwas aufheiternd, doch immer noch einzelne Regenfälle, kühl.

Quittung.

Es gingen bei uns zur Weiterbeförderung ein:
Für Ostpreußen: Von J. G. 20 Mk., F. G. 10 Mk.
Zur Annahme und Weiterbeförderung weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Kartoffelsäcke,

die bekannt schweren Kartoffelsäcke, bei Abnahme von mindesten 6 Stück per Stück 1.— Mk., bei Abnahme von 12 Stück per Duzend 11.50 Mk.

Für Rekruten und Militärangehörige:

Unterhosen, von 1.— Mk. bis 3.50 Mk.

Hautjacken, von 95 Pfg. bis 3.50 Mk.

Normalhemden, von 1.60 bis 4.50 Mk.

Hosenträger

von 50 Pfg. an.

Socken und Strümpfe in prima Qualitäten.

Strickwolle: Unsere bekannt prima Strickwolle, 7 Pfg. per Lot.

Für Kavallerie: Unterhosen ohne Naht, Wischbürsten, Kleiderbürsten, Kopfbürsten.

Ca. 90 Manns-, Jünglings- und Knaben-Joppea, vorjährige Sachen, zu äußerst billigen Preisen.

Ca. 70–80 Damen- und Kinder-Mäntel, vorjährige Sachen, weit unter Preis. Kopftücher, Halstücher, Umschlagtücher, Kapuzen, Kappen, Hauben zu billigen Preisen.

Reste!

Reste!

Ernst Becker & Co., Herborn.

Bekanntmachung.

Nach Aufhebung der Bestimmungen der Nassauischen Verordnungen vom 27. Juli 1858 und auf Grund der Polizei-Verordnung vom 27. Februar 1896, sowie nach Beschluß des Feldgerichts werden die Wiesen- und Ackerbesitzer hiesiger Gemarkung hiermit aufgefordert, ungekäumt die zwischen ihren Grundstücken befindlichen Ver- und Entwässerungsgräben vorschriftsmäßig aufzuräumen und das an den Bächen befindliche Strauchwerk und Schilf zu entfernen, sowie auch für die erforderlichen Unterhaltungsarbeiten Sorge zu tragen. Unterlassungen oder mangelhafte Ausführungen dieser Auflage werden, wenn solche bei der vom 3. November d. J. ab beginnenden Befichtigung gefunden werden, bestraft. Die Herren Bürgermeister zu Burg, Sinn und Herborn-Seebach werden gebeten, Vorstehendes in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu wollen.

Herborn, den 16. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Der Hühnerweg Förbach—Guntersdorf wird wegen Ausbau und Dampfwalzarbeiten für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr den 22., 23. und 24. d. Mts. gesperrt.

Förbach, den 21. September 1914.

Der Bürgermeister: Biehl.

Aufruf

zur Ausbildung von Kriegsfreiwilligen.

Kriegsfreiwillige und diejenigen Militärpflichtigen, die bis zu ihrer Einstellung noch warten müssen, werden hiermit aufgefordert, sich Dienstag, den 22. Sept. abends 9 Uhr in der Turnhalle (Rathaus) zu einer militärischen Vorbildung einzufinden. Es kommen die Altersklassen vom 16. Lebensjahr aufwärts in Betracht.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Oberförsterei Driedorf (Dillkreis)

verkauft vor dem Einschlage aus dem Wirtschaftsjahr 1915: Los 1 = 160 Fm. Buchenstämme 1r–3r Kl. und Los 2 = 250 Fm. 4r Kl. (Schwellenholz).

Schriftliche Angebote mit der Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Bedingungen unterwirft und ohne Nebenbedingungen bis 29. September 1914 an die Oberförsterei erbeten, wo die Eröffnung am 30. 9. 1914, vorm. 11 Uhr, in Gegenwart etwa erscheinender Bieter erfolgt.

Für unsere Truppen im Feld

Habe ich mit herzlichem Dank weiter empfangen und befördert: von N. N. drei wollene Hemden u. Taschentücher; von P. 14 Paar Strümpfe; von Q. ein Hemd, ein Paar Strümpfe, drei Paar Stauschen, sechs Pakete Tabak; von E. G. drei Paar Stauschen; vom Frauenverein Herborn 18 Hemden, drei Kisten Zigarren, 21 Pakete Tabak, 18 Paar Strümpfe, ein Paar Stauschen, sechs Unterhosen; von Breitscheid: 27 Hemden, 13 Paar Strümpfe, fünf Hemden; von B. in S. drei Paar Stauschen.

Für Ostpreußen habe ich weiter mit herzlichem Dank erhalten: von M. G. 10 Mk., von P. 10 Mk., von J. 50 Mk., von S. in S. 10 Mk.

Um weitere Gaben wird gebeten von

Dekan Prof. Hauken.

Herborn, den 21. Sept. 1914.

Ia. rhein. Weisskraut

trifft Ende der Woche ein, pro Zentner 2.00 Mark. Bestellungen erbeten.

Frau Hermine Peukert, Herborn, Holzmarkt.

Ia. Speisezwiebeln,

haltbare Winterware, effizient per Sack 50 Kilo 4.20 Mk. Balzer & Nassauer, Herborn.

2 Schreiner,

2 Fabrikarbeiter

finden Beschäftigung.

Gedr. Neuenborn, Herborn.

Erdarbeiter

an der Bahnüberfahrt zwischen Sinn u. Herborn sofort gesucht.

Ein Dienstmädchen

welches melken kann, gesucht.

Nassauer Hof, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn:

Montag, den 21. Sept.

Abends 8¹/₂ Uhr in der Kirche

Andacht.

Lied: 211.

Um 1/2 9 Uhr wird mit dem

Glocke ein Zeichen gegeben.

Ia. Weißkraut

trifft Ende dieser Woche ein, pro Ztr. 2.00 Mk. ab Wagon. Bestellungen erbeten.

Balzer & Nassauer,

Herborn. Telefon Nr. 85.

Fahrpreisermäßigung

für Angehörige zum Besuch kranker oder verwundeter deutscher Krieger.

Zur Erleichterung des Besuchs kranker oder verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatseisenbahnen nachstehende Bestimmungen eingeführt:

1. Angehörige kranker oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in der ersten Klasse außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert.
2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Ehefrau und Verlobte.
3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet. Für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen.
4. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Reisen von 50 Kilometer gewährt.
5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von der zuständigen Fahrkartenausgaben auf Grund der von der zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellten Ausweise verabreicht.
6. Die Ausweise müssen enthalten:
Namen der Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reiseweise, Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde, daß die Reisenden Angehörige kranker oder verwundeter deutscher Krieger sind.
Vordrucke zu den Ausweisen werden von der zuständigen Fahrkartenausgaben kostenlos an die Ortspolizeibehörden abgegeben.
7. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgaben bei jeder Lösung einer Fahrkarte abgetrennt und den Inhabern zurückgegeben, die sie dem Fahrpersonal bei Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Verwendung der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahrkarten abzugeben.

Frankfurt a. M., den 18. September 1914.

Königliche Eisenbahndirektion.

Irle-Kraftmalzbier,

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketten.

Niederlage: Carl Mährlen, Herborn.

Marktplatz 6 — Telefon 235.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Dahinscheiden meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter

Lina Hoffmann,

geb. Irle,

für die vielen Kranzspenden, und für die liebevolle Pflege der Schwester Lotte, insbesondere Herrn Pfarrer Weber für seine überaus wohlthuende Trostrede, sprechen wir Allen unseren innigsten Dank aus.

Carl Hoffmann u. Kinder.

Herborn, den 21. Sept. 1914.